



Schattige Hinterhöfe in einem neuen Licht

von Claudia Feldhaus

Ein typisches Großstadtphänomen: ein gründerzeitliches Haus, ein Hinterhof, eine Mauer, viele Mülltonnen, viele Fahrräder, und der Blick nach oben zeigt: Es gibt ihn, den Himmel. Ein Stück davon ist allem zum Trotz zu sehen. Geht der Blick wieder nach unten, ist leider alles noch an seinem Platz.

Die Rede ist hier von den Häusern, die in den Städten - so auch in Köln - meist vor ungefähr hundert Jahren in drei- bis fünfgeschossiger Bauweise entstanden sind. Somit haben die Gebäude einen allseitig umbauten, mehr oder weniger schattigen Hof. Diese besondere Situation lässt die Bewohner angesichts einer Nutzung zumeist etwas ratlos werden, sodass diese urbanen Außenbe-

reiche in der Regel ein etwas trostloses Dasein fristen und als reine Abstellfläche verwendet werden.

Für die Freiraumplanung stellt dies allerdings eine reizvolle Herausforderung dar; denn der spezielle Standort hat auch viele Vorteile, die sich gartengestalterisch nicht nur nutzen sondern auch hervorheben lassen.





Soll der Hinterhof verschönert werden, ist zuerst die Funktion dieser Außenfläche zu klären. Hat sie eine Aufenthalts-, und Abstellfunktion, oder ist sie so klein, dass nur die Bewohner des Hauses das Auge erfreuen und auf ein schönes Stück Grün schauen wollen.

Dabei stellt sich zunächst die Frage nach dem speziellen Kleinklima, das es durch Beobachtung zu erforschen gilt. Wenn die Sonne teilweise in den Hof scheint, wirkt sich dies in vieler Hinsicht aus. Es lässt sich dann nicht nur feststellen, wie der Sonnenverlauf ist und welche Partien wie lange besonnt werden, sondern auch hinsichtlich des Bodens lassen sich Aussagen machen. Die stärker besonnten Böden trocknen schneller aus. Die geschützte Lage des Hofes hat zur Folge, dass sich einige Partien durch Sonneneinstrahlung sogar erheblich und recht schnell erwärmen. Auch in der Nähe von Mauern trocknet der Boden rasch aus, so dass in diesen Bereichen Trockenheit liebende Pflanzen gesetzt werden können.

Eine weitere Konsequenz der geschützten Lage ist der geringere Luftaustausch im Vergleich zum "offenen Freiland". Dies kann gewisse Schädlinge begünstigen, auf die man im Vorfeld mit geeigneten robusten Pflanzensorten reagieren kann.

Grundsätzlich ist eine genaue Untersuchung des Bodens aus verschiedenen Gründen unerlässlich. Bei Bautätigkeiten grassiert gern die Unart, den Boden als kostengünstige Entsorgungsfläche für nicht mehr gebrauchten Bauschutt zu verwenden. Oder es gibt Kellerräume unter der Innenhoffläche, die mit 30 cm Mutterboden oben „abgedeckt“ wurden. Eine Anpflanzung von Großbäumen ist in diesem Fall ungeeignet, bessere Dienste leisten hier kleinere Sträucher, Stauden und Zwiebelblumen.

Das Einbringen von humusreichem Boden ist in einem Hinterhof, der oder dessen Teile begrünt werden sollen, ist unerlässlich und unbedingte Voraussetzung für das üppige Gedeihen von Pflanzen.





Natürlich sieht die Begrünung in einem eher schattigen Innenhof anders aus als in einem ganztägig besonnten Staudengarten. Der Reiz an schattenliebenden Pflanzen liegt im Spiel mit den Blattstrukturen und -farben. Großformatige Blätter, wie z.B. Funkien sehen neben den kleinformatischen des Efeus sehr reizvoll aus. Oder es werden Pflanzen gewählt, an denen die Bewohner des Hauses mehrfach im Jahr Freude haben. Die Felsenbirne blüht im Frühjahr schneeweiß und färbt ihr Laub im Herbst feuerrot. Grundsätzlich sind robuste pflegeleichte Pflanzen empfehlenswert.

Ein großer Vorteil der geschützt liegenden Höfe im wärmeren Stadtge-



biet liegt darin, daß sich viele frostempfindliche Gehölze und Stauden in einer solchen Umgebung bester Gesundheit erfreuen und den Winter unbeschadet überstehen.

Hinsichtlich einer Neugestaltung ist auch in Erwägung zu ziehen, die meist 2,50 hohe Mauer einzureißen, die in der Regel die gründerzeitlichen Innenhöfe trennt, und stattdessen eine lockere und freundlichere „Grenzhecke“ zu ziehen. Das hat sowohl eine optische Vergrößerung des Außenbereichs zur Folge als auch in der Regel eine „neue Art von Nachbarschaft“.

Ist die Hoffläche sehr klein, lässt sich auch gut mit optischen Täuschungen in Form von Spiegeln oder extremen Perspektiven arbeiten, um die Außenfläche für das Auge zu vergrößern.

Wenn im zeitigen Frühjahr die Natur erst langsam erwacht, lassen sich mit Winterlingen, Schneeglöckchen, Krokusse, Tulpen und Narzissen herrliche Farbkleckse in den Garten zaubern. Die blauen Hasenglöckchen erweitern die Farbpalette. Etwas später folgen dann Buschwindröschen, die sich im Schatten von Bäumen und Sträuchern teppichartig ausbreiten und schöne weiße Blüten entwickeln.

Zu den etwas höheren Pflanzen, die im späten Frühjahr und Sommer eine große Vielfalt an Blattformen entwickeln, gehören Farne und Funkien in ihren unterschiedlichsten Variationen. Sie sind neben Akelei, Salomonssiegel, Waldanemonen und Storchschnabel dankbare Schattenpflanzen. Der filigrane Lerchensporn hat meist Mühe, sich neben anderen robusten Pflanzen zu behaupten, aber er braucht nur kleine Mauerritzen, um sich in seiner ganzen Pracht zu entfalten. Von Mai bis Oktober zeigt er unermüdlich seine vielen gelben Blüten.

Um Akzente zu setzen und sogenannte „Hingucker“ zu schaffen, lohnt es sich, je nach Fläche meist mehr Pflanzen von einer Sorte zu setzen, um eine üppige Wirkung zu erreichen. Bei Geißbart reicht allerdings schon eine Pflanze, um einen Quadratmeter zu bepflanzen. Der gelbe Goldfelberich und die blaue Knäuelglockenblume sind schöne sommerliche Farbtupfer, die im Schatten prächtig gedeihen und sich willig ausbreiten. Der Sommerflieder ist ein anspruchsloses Gehölz mit rispenförmigen Blüten und sollte im Winter radikal zurückgeschnitten werden, damit er in darauffolgenden Sommer wieder viele Blüten bildet. Auch Spieren - als Strauch und als Staude - sind willige Schattenblüher, ebenso wie Freiland-

fuchsien, die sich im Winter ganz in den Boden zurückziehen und im nächsten Frühjahr wieder austreiben.

Im fortgeschrittenen Sommer blühen Hortensien sehr üppig, brauchen bei anhaltender Trockenheit allerdings etwas mehr Wasser. Im Herbst bestimmen die Pflanzen am ehesten mit ihrem bunten Laub das Farbspiel. Die bereits erwähnte Felsenbirne ist ein Beispiel hierfür, aber auch der Wil-

der und machen eine triste Wand zu einem Blickfang. Aber auch Efeu und Knöterich, der im Schatten nur nicht ganz so üppig wächst, sind sehr geeignete Wandbegrünungen.

Im Winter erfreuen die immergrünen Pflanzen mit ihrem Grün den Hof. Hier sind die verschiedenen Bambussorten sehr geeignet, die zudem mit dem Wind in ihren Blättern noch für eine akustische Belebung sorgen.



de Wein, der recht schnell an Mauern hochrankt, ist im Herbst mit seinem feuerroten Blättern sehr dekorativ. Für eine Hofbepflanzung mit Mauern sind am ehesten die grünen Kletterpflanzen geeignet, die durch ihre Blattformen und Farben wirken. Bei der Pfeifenwinde legen sich die fast handtellergroßen hellgrünen Blätter wie Fischschuppen übereinan-

Oft genügen nur wenige Handgriffe und Veränderungen, um dem sonst etwas ungeliebten Hinterhof ein neues Gesicht zu geben und damit eine urbane Oase zu schaffen. Durch die vermehrten heißen Sommermonate in den letzten Jahren haben die Hinterhöfe durch ihre meist schattige Lage per se an Attraktivität gewonnen, die man sich zunutze machen sollte. ■